

Richard Stang

Viel Bibliothek, wenig Pädagogik

Zur Kontextualisierung einer Bibliothekspädagogik

Bibliothekspädagogik hat Konjunktur. Doch fehlt es bislang sowohl an einer erziehungswissenschaftlichen Grundlegung als auch an einer Beschreibung des Spezifischen. Die Vermittlung von Informationskompetenz, die Leseförderung, das Spiral-Curriculum sind unter anderen Zugänge, die in diesem Kontext immer wieder genannt werden. Der Beitrag reflektiert das Verhältnis von Bibliothek und Pädagogik und stellt dabei die Frage, ob es nicht sinnvoller wäre, pädagogische Arbeit mit Partnerinnen und Partnern aus dem Bildungsbereich zu gestalten, statt sich mit pädagogischen Ansprüchen zu überfordern.

Versucht man sich dem Begriff »Bibliothekspädagogik« zu nähern, findet man oft sehr weit gefasste Definitionen, wie die von Schultka, der der Ansicht ist, dass mit dem Begriff »alle pädagogischen Aktivitäten von Bibliotheken (zum Beispiel Katalogeinführungen, Didaktisierung von Internetseiten, Entwicklung von Point-of-use-Hilfen, Informationskompetenztrainings, Bilderbuchkino, Bibliotheksrallyes, Mitarbeit in Propädeutiken) als pädagogisches Handeln in Bibliotheken beschreibbar werden«¹. Diese sehr breite Definition macht ein Grundproblem von Bibliotheken deutlich: Wie wird pädagogisches Handeln definiert, oder dient der Begriff der Pädagogik nur einer marketingbezogenen Aufladung von Veranstaltungen?

Nähert man sich dem Begriff von Seiten der Erziehungswissenschaften, zeigt sich, dass »Bibliothekspädagogik« hier keine Relevanz hat. Während bei der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE)² die Medienpädagogik eine von 14 Sektionen bildet, sucht man auch über die Suche der Website der DGfE Bibliothekspädagogik vergeblich. Sie spielt

im erziehungswissenschaftlichen Diskurs keine Rolle. Dieses Schicksal teilt sie allerdings mit der Theaterpädagogik oder der Museumspädagogik. Bibliothekspädagogik definiert sich eben nicht über den pädagogischen Zugang beziehungsweise eine pädagogische Theoriebildung, sondern über die Institution.

Pädagogik als Grundlage

Zentrale Dimensionen der Pädagogik sind Erziehung und Lernen, wobei sich hier Erziehung nicht nur auf die Phase der Kindheit und Jugend bezieht, sondern allgemein als Formung der Persönlichkeit verstanden werden muss und damit ein lebenslanger Prozess ist, der auch im Konzept des lebenslangen Lernens seinen Niederschlag findet. Wie pädagogische

und damit didaktische und methodische Konzepte gestaltet werden, hängt vom Verständnis von Lernen ab. Die verschiedenen Lerntheorien eröffnen unterschiedliche Perspektiven auf das Lernen³:

Beim *Behaviorismus* steht das Lehren im Fokus. Die Lehrenden vermitteln Wissen, das die Lernenden lernen sollen. Es gibt eine optimale Reihenfolge des »Lernprogramms« und die Lernenden müssen die Inhalte bei Befragung wiedergeben können. Der *Kognitivismus* richtet seinen Fokus auf die Gestaltung von Kommunikationssituationen zwischen Lehrenden und Lernenden und das entdeckende Lernen. Die Lernenden sollen im Austausch mit den Lehrenden Problemstellungen selbstständig bearbeiten und mentale Modelle aufbauen, mit denen sie auch andere Problemstellungen bearbeiten können. Der *Konstruktivismus* rückt die Lernenden noch stärker in den Mittelpunkt. Die

Schwerpunkt

Themenschwerpunkte in BuB

Heft 04/2020

Bibliotheken und Journalismus

Heft 05/2020

Bibliotheken in der Corona-Krise

Heft 06/2020

Bibliothekspädagogik

Heft 07/2020

Kundenorientierung

Heft 08-09/2020

Smart City

Heft 10/2020

Frankfurter Buchmesse / Gastland Kanada

Lehrenden begleiten den Lernprozess und beraten die Lernenden. Dabei wird davon ausgegangen, dass lernen äußerst individuell verläuft und nur angeregt, aber letztendlich nicht gesteuert werden kann.

Ausgehend von einer lerntheoretischen Verortung – wobei sie jeweils nicht in Reinkultur erfolgen muss – gestalten sich dann didaktische und methodische Konzeptionen. Überspitzt könnte man formulieren, dass ohne diese lerntheoretische Verortung ein Angebot nur bedingt pädagogisch genannt werden kann. Betrachtet man sich die Praxis in den Bibliotheken, muss allerdings davon ausgegangen werden, dass diese Verortung nicht zum Standard gehört.

Dimensionen bibliothekspädagogischer Praxis

Pädagogisch kontextualisierte Angebote finden sich im Bibliotheksbereich sowohl im öffentlichen als auch im wissenschaftlichen Kontext. Die Darstellung der Fülle an Angeboten, die unter dem Etikett Bibliothekspädagogik firmieren, ist im Rahmen dieses Beitrags nicht zu leisten. Deshalb soll sich der Fokus auf Problemlagen richten, in denen sich die Bibliotheken in Bezug auf Bibliothekspädagogik befinden.

Im Bereich der Öffentlichen Bibliotheken ist eine starke Konzentration auf *Kinder und Jugendliche* festzustellen. Viele Angebote fokussieren die *Leseförderung*. So werden zum Beispiel im Rahmen des Spiralcurriculums in Bildungspartnerschaft mit Schulen didaktisch strukturierte Lehr-/Lernszenarien entwickelt, um die Lesebiographie zu begleiten⁴. Ähnliche Konzepte finden sich in Bezug auf das Lebenslange Lernen nicht. Auch muss konstatiert werden, dass sich hier das Angebot oft eher an der curricularen Struktur der Schulen orientiert, als dass hier ein eigener Weg begangen wird.

Sowohl für Öffentliche als auch Wissenschaftliche Bibliotheken steht die Vermittlung von *Informationskompetenz* im Fokus bibliothekspädagogischer Angebote. Hierzu gibt es inzwischen einen intensiven fachwissenschaftlichen Diskurs im bibliothekarischen Kontext⁵. Für den Bereich der Vermittlung von *Medienkompetenz* gilt dies allerdings nur bedingt. Obwohl in Bibliotheken sehr viel Arbeit in diese Richtung geleistet wird, scheint der fachwissenschaftliche Diskurs dazu vor allem im

erziehungswissenschaftlichen Kontext verortet zu sein. Welchen Beitrag leistet hier die Bibliothekspädagogik?

Ein weiterer zu diskutierender Punkt ist die Frage, inwieweit Veranstaltungsarbeit pädagogische Arbeit ist? Wie oben bereits angedeutet, geht es eben darum, dass die Konzepte für Angebote auch pädagogisch fundiert werden müssen, um diese als pädagogisch zu bezeichnen, sonst wäre jede beliebige Veranstaltung eine pädagogische, da bei jeder Veranstaltung im Idealfall etwas gelernt werden kann.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, was Bibliothekspädagogik auszeichnet? Leseförderung und die Vermittlung von Informationskompetenz sind sicher zentrale Aspekte, die auf konzeptioneller Ebene in Zukunft als das Spezifische herausgearbeitet werden können. Trotzdem stellt sich die Frage, ob der Begriff Bibliothekspädagogik nicht in die Irre führt.

Ein weiteres Problemfeld wird sichtbar, wenn wir uns das Personal in Bibliotheken anschauen, dass das bibliothekspädagogische Angebote realisiert. Zum großen Teil sind es keine Pädagoginnen und Pädagogen, sondern Bibliothekarinnen und Bibliothekare, die in Ausbildung oder Studium nur bedingt mit pädagogischen Grundlagen konfrontiert wurden. Im Prinzip handelt es sich bei der Durchführung bibliothekspädagogischer Angebote um eine Kompetenzzumutung für Bibliothekarinnen und Bibliothekare. »Aus dem Bauch heraus« mag im Einzelfall erfolgreich sein und einzelne Bibliothekarinnen und Bibliothekare mögen ein »pädagogisches Händchen« haben, doch für die Etablierung einer Profession Bibliothekspädagoge/Bibliothekspädagogin reicht dies nicht aus.

Verortung der Bibliothekspädagogik

Vielleicht hängt die Marginalisierung von Bibliotheken in der Bildungslandschaft daran, dass es bislang nicht gelungen ist, die oben aufgeführten Problemlagen aufzulösen. Dass Bibliotheken – seien es Öffentliche oder Wissenschaftliche – Bildungseinrichtungen sind, wird heute kaum noch infrage gestellt, doch sind sie nur bedingt Teil von Bildungsförderung. Oft ressortieren sie im kommunalen Kontext im Kulturbereich. Letztendlich befinden sich Bibliotheken in Zwitterstellungen, im ÖB-Bereich als Kultur- oder Bildungseinrichtung,

ANZEIGE

DIE BESTEN DER BESTEN und viele mehr - mit umfassendem Ersatzteilservice
auf Wunsch auch fix und fertig für die Ausleihe



die-SpielTruhe.de

EINFACH · SICHER · ZUVERLÄSSIG



Das Informationsportal für Bibliotheken · info@die-spieltruhe.de · Fon: 08822 948730

im WB-Bereich als Wissenschafts- oder Bildungseinrichtung. Selbstverständlich könnte man das »oder« durch ein »und« ersetzen – sie sind jeweils beides –, doch zur Profilierung trägt dies nicht bei. Allerdings wird gerade der Profilbildung in Zukunft eine zentrale Rolle zukommen⁶, wenn man sich in der Bildungslandschaft positionieren will.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob es nicht sinnvoll ist, Kooperationen und die Vernetzung mit Bildungseinrichtungen zu intensivieren. Hierzu wurden in den letzten Jahren im Bereich der Öffentlichen Bibliotheken vielfältige Initiativen in Richtung Elementar- und Schulbereich angestoßen⁷, auch in Bezug auf die Erwachsenenbildung hat es hier verstärkte Aktivitäten gegeben, die sich unter anderem in der Etablierung von Bildungs- und Kulturzentren zeigen, in denen Bibliotheken mit Volkshochschulen zusammenarbeiten⁸. Im Hochschulbereich arbeiten Wissenschaftliche Bibliotheken mit Didaktikzentren zusammen. Durch solche Kooperationen kann

1 Holger Schultka: Bibliothekspädagogik. In: Bibliotheksdienst 39(2005)11, S. 1462–1488, hier: S. 1466–1467. Weiterführende Überlegungen finden sich in: Kerstin Keller-Loibl: Zur Etablierung einer Bibliothekspädagogik. In: Richard Stang, Konrad Umlauf [Hrsg.]: Lernwelt Öffentliche Bibliothek. Dimensionen der Verortung und Konzepte. Berlin; Boston: De Gruyter Saur, 2018, S. 47–56; Holger Schultka: Bibliothekspädagogik. Lehren und lernen in wissenschaftlichen Bibliotheken. München: kopad, 2018; Ulrike Hanke, Wilfried Sühl-Strohmer: Bibliotheksdidaktik. Grundlagen zur Förderung von Informationskompetenz. Berlin; Boston: De Gruyter Saur, 2016

2 <https://www.dgfe.de>.

3 Richard Stang: Lernwelten im Wandel. Entwicklungen und Anforderungen bei der Gestaltung zukünftiger Lernumgebungen. Berlin; Boston: De Gruyter Saur, 2016, S. 24–37

4 Gudrun Marci-Boehnke: Das Spiralcurriculum als Eckpfeiler. Optionen für eine bibliotheksdidaktische Grundlegung. In: Richard Stang, Konrad Umlauf [Hrsg.]: Lernwelt Öffentliche Bibliothek. Dimensionen der Verortung und Konzepte. Berlin; Boston: De Gruyter Saur, 2018, S. 70–80

5 Vgl. Wilfried Sühl-Strohmer: Handbuch Informationskompetenz. 2. Aufl. Berlin; Boston: De Gruyter Saur, 2016

6 Richard Stang: Orte zwischen Vergangenheit und Zukunft. Die komplexe Geschichte der Verortung von Bibliotheken. In: Frauke Schade, Ursula Georgy [Hrsg.]: Praxishandbuch Informationsmarketing. Konvergente Strategien, Methoden und Konzepte. Berlin; Boston: De Gruyter Saur, 2019, S. 457–464

7 Hierzu: Susanne Brandt: Erste Schritte begleiten. Frühkindliche Bildung und Öffentliche Bibliotheken. In: Richard Stang, Konrad Umlauf [Hrsg.]: Lernwelt Öffentliche Bibliothek. Dimensionen der Verortung und Konzepte. Berlin; Boston: De Gruyter Saur, 2018, S. 153–164; Kathrin Reckling-Freitag: Wege einer Bildungspartnerschaft. Schulen und Öffentliche Bibliotheken. In: Richard Stang, Konrad Umlauf [Hrsg.]: Lernwelt Öffentliche Bibliothek. Dimensionen der Verortung und Konzepte. Berlin; Boston: De Gruyter Saur, 2018, S. 165–177

8 Richard Stang: Erwachsene im Fokus. Kooperationsfeld Erwachsenenbildung/Weiterbildung. In: Richard Stang, Konrad Umlauf [Hrsg.]: Lernwelt Öffentliche Bibliothek. Dimensionen der Verortung und Konzepte. Berlin; Boston: De Gruyter Saur, 2018, S. 178–188

9 Sühl-Strohmer (Anm. 5)

Prof. Dr. Richard Stang ist Professor im Studiengang »Informationswissenschaften« der Hochschule der Medien Stuttgart (HdM). Er leitet das Learning Research Center der HdM (www.learning-research.center). Arbeitsschwerpunkte sind unter anderem Lernwelten, Lernarchitektur, Medienentwicklung und Innovationsforschung. Beim De Gruyter-Verlag gibt er die Reihe »Lernwelten« heraus. – Kontakt: stang@hdm-stuttgart.de



pädagogische Kompetenz in die Bibliothek geholt werden und dadurch auch eine Entlastung in Bezug auf das »Pädagogische« stattfinden. Mit den Partnerinnen und Partnern können dann auch gemeinsam Strategien entwickelt werden, wie sich Bibliotheken in der Bildungslandschaft verorten können.

Herausforderungen

Die Bibliothekslandschaft steht vor der Herausforderung, den Diskurs über die Orientierung von Bibliothekspädagogik zu intensivieren, wenn sich Bibliotheken auch als pädagogische Einrichtungen beziehungsweise Bildungseinrichtungen verstehen wollen. In diesem Fall führt kein Weg an einer erziehungswissenschaftlichen Fundierung der Bibliothekspädagogik vorbei. Das würde bedeuten, dass wie bei der Medienpädagogik das Spezifische der Bibliothekspädagogik herausgearbeitet werden müsste. Dass die Angebote in einer Bibliothek stattfinden, ist dabei ein Begründungszusammenhang, der unter einer erziehungswissenschaftlichen Perspektive keiner ist. Will man diesen Weg beschreiten, bedarf es auch der Entwicklung und Förderung pädagogischer Kompetenzen beim Bibliothekspersonal.

Vielleicht bedarf es aber auch eines anderen Zugangs und eines differenzierten Blicks auf die Spezifik der Arbeit von Bibliotheken. Im Kern der Arbeit steht – sowohl im Bereich der Öffentlichen als auch im Bereich der Wissenschaftlichen Bibliotheken – die Vermittlung von Informationskompetenz in einem erweiterten Sinne. Von daher wäre zu überlegen, ob die Etablierung einer Informationspädagogik, die bislang kaum theoretisch durchdrungen ist, ein Weg wäre, den spezifischen Zugang von Bibliotheken sichtbar zu machen. An einer erziehungswissenschaftlichen Fundierung würde man auch hier nicht vorbeikommen, doch sind hier im Kontext der Vermittlung von Informationskompetenz bereits weitreichende Grundlegungen erfolgt⁹. Doch wie lässt sich die Leseförderung darunter fassen?

Letztendlich geht es darum, zu entscheiden, ob Bibliotheken mit dem Etikett des Pädagogischen nach Außen treten und sich Kritik diesbezüglich gefallen lassen oder ob sie das Pädagogische anderen überlassen und ihnen die Bibliothek als Vermittlungsraum zur Verfügung stellen. Die Problemlagen lassen sich nur auflösen, wenn eine klare Positionierung erfolgt.